

Münchens Stadtpatron auf der Jesuitenbühne:

Benno Comoedia (München 1598)¹

von

FIDEL RÄDLE

Erstveröffentlichung: Julius Oswald SJ – Rita Haub (Hg.), Jesuitica. Forschungen zur frühen Geschichte des Jesuitenordens in Bayern bis zur Aufhebung 1773, München (C. H. Beck) 2001, S. 505–530.

Ergänzungen und Korrekturen, auf die im laufenden Text durch Nummern in {} verwiesen wird, finden sich am Schluß des Beitrags.

Circa annum Christi MDXXII² Adrianus VI. Pontifex numero Divorum adscriptus (scil. Bennonem), cum Lutheri haeresis grassari coepit. Contra cuius apotheosin scripsit idem Lutherus libellum, cui titulus ‚Wider den Neuen Abgott unnd alten Teuffel der zue Meissen soll erhoben werden‘ etc. Tandem Serenissimus Albertus V. Bavariae princeps etc. corpus eius impetravit Monachiumque anno MDLXXVI. translata in aulico et Ducali sacello honorificè servavit, donec anno MDLXXX in eodem (sic! recte: ecclesiam) Divae Virginis pompa celeberrima deductum et summo altari hactenus inclusum est. De hoc scripsit Hieronymus Emserus apud Surium Tom. VIII. mensis Iunii die XVI., quo memoria eius annua agitur. (S. 836f.)

„Um das Jahr Christi 1522 [richtig: 1523] ist Benno von Papst Hadrian VI. unter die Heiligen aufgenommen worden, als bereits Luthers Häresie zu grassieren begann. Gegen die Heiligsprechung schrieb eben dieser Luther einen kleinen Traktat mit dem Titel ‚Wider den Neuen Abgott unnd alten Teuffel, der zue Meissen soll erhoben werden‘ etc.. Schließlich hat der Durchlauchtigste Herzog Albrecht V. von Bayern den Leib Bennos erworben, im Jahre 1576 nach München überführt und in der herzoglichen Hofkapelle aufbewahrt, bis er im Jahre 1580 in einer prunkvollen Prozession in die Frauenkirche überführt wurde, wo er seither im Hochaltar eingeschlossen ist. Über Benno schrieb Hieronymus Emser, und seine Vita ist abgedruckt bei Surius im VII. Band unter dem 26. Juni³, dem Tag, an dem sein jährliches Gedächtnis gefeiert wird.“

Mit diesen Worten endet die kurze historische Einführung, die im Clm 19757.2 der Bayerischen Staatsbibliothek, München, dem Text des hier zu verhandelnden *Benno*-Dramas vorangestellt ist. Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Tegernseer Benediktiners Johann Jakob von Preysing und enthält insgesamt 14 lateinische Stücke, die im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts von den Münchener Jesuiten aufgeführt wurden und somit den wichtigsten Textbestand des frühen Jesuitentheaters in München, darunter den *Triumphus Divi Michaelis*

¹ Eine stark gekürzte und veränderte Fassung dieses Beitrags wurde unter dem Titel „Benno Comoedia. Münchens Stadtpatron auf der Jesuitenbühne“ veröffentlicht in: *Literatur in Bayern*, Nr. 49 (Sept. 1997) 2–11.

² Richtig: MDXXIII.

³ Vgl. De probatis Sanctorum Vitis, quas tam ex MSS. Codicibus, quam ex editis Authoribus R. P. Fr. Laurentius Surius Carthusiae Coloniensis professor Primum edidit, et in duodecim menses distribuit. Iunius. Hac postrema editione multis Sanctorum Vitis auctus, et notis marginalibus illustratus, Coloniae Agrippinae 1618, 229–243.

*Archangelit*⁴ von 1597, repräsentieren⁵. Das *Benno*-Drama ist wie folgt überschrieben: „BENNO COMOEDIA QUAE TOTAM PENE VITAM S. BENNONIS EPISCOPI MISNENSIS ET CORPORIS TRANSLATIONEM COMPLECTITUR. Exhibita in aula Ducalis Gymnasii circa Studiorum solemnem instaurationem Monachii Anno MDCVIII“ (S. 832). Das Stück wurde also ein Jahr nach dem ‚Triumph des Heiligen Michael‘ zur Eröffnung des Studienjahres im Herbst 1598 aufgeführt, jedoch nicht, wie hier aus großem zeitlichen Abstand irrtümlich angegeben, in der Aula des Jesuitengymnasiums, sondern unter freiem Himmel, und, im Gegensatz zu der verregneten Aufführung von 1597, bei schönem Wetter. In der Hauschronik des Münchener Kollegs liest man darüber:

XIV die Octobris data est comoedia in atrio scholarum intra collegium, erectis gradibus ex omnibus partibus muri. Materiam praebuit Sanctus Benno, Episcopus Misnensis, qui vixit circa annum Domini MCVI, cuius corpus sanctum propter haeresin grassantem translatum est Monachium a Serenissimo Alberto MDLXXVI. Quiescit adhuc sub ara maxima aedis Beatae Virginis. Periochae germanicae impressae sunt in gratiam populi, cui comoedia potissimum fuit accommodata et per modum historiae contexta. Actio duravit 5 horas et amplius spectantibus principibus et aliis innumeris viris et matronis. Praeter spem dies serenus fuit, cum antea semper pluerit. Laus Deo et S. Bennoni.⁶

„Am 14. Oktober haben wir im Innenhof des Schulgebäudes, in dem auf allen vier Mauerseiten Tribünen errichtet waren, ein Schauspiel aufgeführt. Es handelte vom heiligen Benno, dem Erzbischof von Meissen, der bis zum Jahre 1106 gelebt hat. Sein heiliger Leib war im Jahre 1576 wegen der grassierenden Ketzerei von Herzog Albrecht [V.] nach München überführt worden. Heute ruhen die Gebeine unter dem Hochaltar der Frauenkirche. Der Bevölkerung zuliebe hat man deutsche Inhaltsangaben des [lateinischen] Schauspiels drucken lassen. Das Stück war der Fassungskraft des einfachen Volkes angepaßt und deshalb in einem historisch erzählenden Stil gehalten. Die Aufführung dauerte mehr als fünf Stunden. Unter den Zuschauern waren die Angehörigen des Bayerischen Herzogshauses und zahllose sonstige vornehme Männer und Frauen. Überraschenderweise war das Wetter schön, während es zuvor immer geregnet hatte – Gott und dem heiligen Benno sei Dank.“

Das *Benno*-Drama von 1598 steht, was seine historische Situierung und seinen kulturellen Anspruch betrifft, zweifellos im Schatten des ‚Triumph(s) des Heiligen Michael‘. Hier werden nicht, wie dort, Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, es gibt hier – zum Glück, könnte man sagen – wesentlich weniger Theologie auf der Bühne, die Handlung ist nicht spekulativ durch eine anstrengende Geschichtsallegorie befrachtet, vielmehr erzählt sie, wie im *Diarium* bereits angedeutet, auf volksnahe Weise die wunderreiche Geschichte des heiligen Benno, und zwar in den ersten drei Akten sein historisches Leben und Wirken, danach die etwas dramatischere Geschichte seiner Translation nach München. Damit rückt die den Zuschauern vertrautere nahe Gegenwart ins Bild, und damit ergibt sich natürlich Gelegenheit zu politischer Agitation. Sie äußert sich in handfester antireformatorischer Polemik und gleichzeitig in

⁴ Triumphus Divi Michaelis Archangeli Bavarici. Triumph des Heiligen Michael, Patron Bayerns (München 1597). Einleitung-Text und Übersetzung-Kommentar. Hg. von BARBARA BAUER und JÜRGEN LEONHARDT (Jesuitica 2), München 2000.

⁵ Zur Handschrift vgl. FIDEL RÄDLE, Lateinische Ordensdramen des XVI. Jahrhunderts. Mit deutschen Übersetzungen (Ausgaben Deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jh., Reihe Drama VI), Berlin-New York 1979, 575–577. Das *Benno*-Drama steht in der Handschrift an letzter Stelle, S. 832–947; eine Abschrift des Textes ist auch erhalten in der Studienbibliothek Dillingen a. D. cod. lat. XV, 237, fol. 2^r–66^v. Die hier abgedruckten Partien entstammen dem Clm. Die originale Interpunktion ist zur Vereinfachung des Verständnisses gelegentlich verändert. Im Hinblick auf die immer mehr schwindenden Lateinkenntnisse werden die Texte jeweils auch ins Deutsche übersetzt.

⁶ *Diarium*, Clm 1550, fol. 21^v.

einem triumphalistischen Lobpreis Bayerns – als einer von Gott besonders erwählten Region – und seiner stabil katholischen Fürsten. Auf der Bühne erscheinen nicht, wie im ‚Triumph des Heiligen Michael‘, der Erzengel Michael und Luzifer oder die tyrannischen Christenverfolger der Weltgeschichte von Nero bis Attila, stattdessen agieren hier unter anderen die Schutzengel der beiden Benno-Städte Meissen und München, es tritt sogar die personifizierte Stadt München, *Monachium*, in Begleitung von Münchner Kindln auf, und – von der Gegenseite – die Ketzerei, aktuell repräsentiert durch die allegorische Figur des *Lutheranismus* und durch ihre gefährlichen Agenten, die lutherischen Buchhändler oder „Buchführer“, wie sie zeitgenössisch genannt werden.

***Benno Comoedia* im Kontext des Jesuitentheaters**

Das Stück ist in lateinischer Sprache und, nach dem Muster der antiken Komödiendichter Plautus und Terenz, überwiegend in Jamben⁷ geschrieben. Einige Chöre in klassischen Metren, z. B. in Sapphischen Strophen, aber auch akzentrythmische und endgereimte Gesangstexte kommen dazu.

Es mag zunächst befremden, daß die weltklugen Jesuiten für ihr Theater an der lateinischen Sprache festgehalten haben, obwohl sie sich durchaus bewußt waren, wie wenige Zuschauer dem Wortlaut der Dialoge folgen konnten. In der Vorrede eines ebenfalls Münchener Stücks aus dem Jahre 1584 gesteht der Autor, er habe seinen Text absichtlich kurz und anspruchslos gehalten mit Rücksicht auf „die einfachen Zuschauer, die doch immer in der Überzahl sind“, die *rudes spectatores, quorum semper maior est numerus*⁸. Der hartnäckige Einsatz des Lateinischen vor überwiegend nicht lateinkundigem, ja analphabetischem, Publikum hat aber seine plausiblen und sogar wohlkalkulierten Gründe. Zum einen hängt er damit zusammen, daß die lateinischen Dramen ursprünglich ganz und gar schulinterne Veranstaltungen des Jesuitengymnasiums waren und der feierlichen Auszeichnung des Lateinunterrichts dienten. Ein anderer Grund für das Festhalten am Lateinischen auch außerhalb der engen Schulmauern ist konfessionspolitischer Natur: die lateinische Sprache war das durch lange Tradition etablierte und sanktionierte kulturelle Erkennungsmerkmal der katholischen Kirche. Dagegen hatte sich die protestantische Partei für die Volkssprache als Medium ihrer neuen Glaubensverkündigung entschieden. Wenn nun die Jesuiten sogar in populären Theateraufführungen das Lateinische beibehielten, so war das ein weithin sichtbares und hörbares Bekenntnis zur Römischen Kirche und eo ipso eine offensive Alternative zur protestantischen Praxis. Hinzukommt, daß der Humanismus, zu dem sich die Jesuiten fast ebenso eifrig bekannten, die am Muster der Antike erneuerte lateinische Sprache gewissermaßen geadelt und zum Gegenstand geradezu religiöser Verehrung erhoben hatte. Wer im 16. Jahrhundert zur Intelligenz zählen wollte, mußte Lateiner sein, und die Jesuiten gaben offen zu, wie wichtig es ihnen war, in der gelehrten Welt ihrer Zeit Ansehen zu haben. Die Bemühung um ein gutes klassisches – also nicht mehr, wie in den *Epistolae obscurorum virorum*, verhöhnbares spätmittelalterliches – Latein galt diesem Ziel. Wie die Geschichte lehrt, haben sie in solcher Hinsicht durchaus Erfolg gehabt.

Wer die oft mühseligen Reimpaarverse der deutschen Dramen aus dem 16. Jahrhundert liest, wird gerne zugeben – oder sogar hoffen –, daß die zeitgenössische lateinische Dramatik

⁷ Neben dem Senar begegnen vereinzelt auch Septenare sowie fünffüßige Jamben. Die Metrik der Jesuitendramen ist allgemein durchaus lässig.

⁸ *Misomathematerastes*, Clm. 1554, fol.44r. Zum Problem vgl. FIDEL RÄDLE, Lateinisches Theater fürs Volk, in: WOLFGANG RAIBLE (Hg.), Zwischen Festtag und Alltag. Zehn Beiträge zum Thema ‚Mündlichkeit und Schriftlichkeit‘. (ScriptOra 6). Tübingen 1988, 133–147.

anspruchsvoller und ansprecher sei. Es ist klar und auch sozusagen keine Kunst, daß sie das wirklich ist. Aber bei allem Verständnis für die ästhetische Überlegenheit der literarisch austrainierten lateinischen Sprache gegenüber dem damals noch ganz unentwickelten Zustand der Volkssprache, – es bleibt das Problem und es blieb für die Jesuiten das Dilemma, daß sie sich ihrem bisweilen nach Tausenden zählenden Publikum über das Lateinische sprachlich nur schwer verständlich machen konnten.

In dieser Situation suchte man nach Möglichkeiten, den grundsätzlich unlösbaren Konflikt zwischen dem elitären schulisch-humanistischen Anliegen einerseits und dem pastoralen Missions-Interesse andererseits zu entschärfen. Man bediente sich zum Beispiel der auch im sonstigen Theaterbetrieb geläufigen Intermedien, die jedoch, offenbar wegen ihrer Tendenz zu fastnachtsspielartiger derber Komik, von der römischen Ordenszentrale schon früh unterbunden und (endgültig im Jahre 1599) verboten wurden. Das gleiche gilt für die in der Frühzeit des Jesuitentheaters übliche Praxis, die Handlung des lateinischen Stücks durch kurzgefaßte deutsche Inhaltsangaben zu erklären, die zu Beginn der Aufführung bzw. vor jedem Akt von einem Schauspieler vorgetragen wurden. Auch dieser eigentlich sehr sinnvolle Versuch fiel dem römischen Reinheitsgebot von 1599 zum Opfer, in dem es heißt:

Tragoediarum et comoediarum, quas non nisi latinas ac rarissimas esse oportet, argumentum sacrum sit ac pium; neque quicquam actibus interponatur, quod non latinum sit et decorum ...⁹.

„Die Tragödien und Komödien müssen ausschließlich in lateinischer Sprache verfaßt sein, und sie dürfen nur ganz selten gespielt werden; ihr Inhalt soll christlich und fromm sein, und es darf nichts zwischen die Akte eingefügt werden, was nicht lateinisch und anständig ist.“

Fast gleichzeitig mit diesem Verbot ist, erstmals im Jahre 1597, in München anlässlich der Aufführung des schon erwähnten ‚Triumph(s) des Heiligen Michael‘ eine Einrichtung erprobt worden, die sich auf Dauer als zuverlässigste Hilfe für den nichtlateinkundigen Zuschauer erwiesen hat: die sogenannten Periochen. Dabei handelt es sich um gedruckte Inhaltsangaben, die nach Art heutiger Theater-Programmhefte den Verlauf der Handlung in knapper Form, Szene für Szene, auch in der Volkssprache angeben.

Das Münchener *Benno*-Drama vom Jahre 1598 ist insofern ein unicum, als es noch über einen eigenen integrierten Prolog mit der Inhaltsangabe in deutscher Sprache verfügt, der, wie gesagt, im folgenden Jahr bereits verboten war, andererseits aber schon eine gedruckte deutsche Perioche erhalten hat,¹⁰ wie man sie erstmals im Vorjahr 1597 mit Erfolg erprobt hatte.

Wer das *Benno*-Drama, ca. 2000 Verse in untadeligem Latein, verfaßt hat, ist nicht bekannt. Die Jesuiten haben die Namen der Autoren ihrer Dramen grundsätzlich unterdrückt. Eine Theateraufführung sollte als eine kulturelle Leistung des gesamten Kollegs gelten, sie sollte als solche einen werbenden Effekt haben und nach Möglichkeit auch den Andersgläubigen imponieren. Diese angestrebte Attraktivität des Jesuitentheaters wurde oft gewährleistet durch deutliche mimische Aktion und gesteigert durch den Einsatz optischer und akustischer Mittel; Musik und Tanz gehörten dazu (wie etwa die Chöre und Tänze im *Benno*), sowie motorische *commedia - dell'arte*-Komik, wodurch die erwähnten nichtlateinkundigen

⁹ Ratio atque Institutio Studiorum Societatis Iesu (1586, 1591, 1599), ed. LADISLAUS LUKÁCS S.I. (Monumenta Paedagogica Societatis Iesu. Nova editio penitus retractata V), Romae 1986, 371.

¹⁰ „Argumentum Oder Inhalt der Comedi von S. Benno zehenden Bischoff der Kirchen zu Meissen in Sachsenlandt / Welches heiliger Leib jetzundt allhie in unser lieben Frawen Hauptkirchen herrlich auffbehalten: Angestellt von dem Gymnasio Societatis Iesu Zu München Anno M.D.XCIIIX“, abgedruckt bei Elida Maria SZAROTA, Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochen-Edition. Texte und Kommentare, Dritter Band, Teil 2, München 1983, Nr. III,VI,1, S. 1193–1207.

Zuschauer darüber hinweggetröstet wurden, daß der lateinische Dialog über ihre Köpfe hinwegging. Man muß sich den multimedialen Charakter dieses Theaters immer sozusagen dazudenken, wenn man sich mühsam, wie wir das jetzt tun müssen, mit dem übriggebliebenen Text herumzuschlagen hat.

Zu den historischen und ideologischen Bedingungen des *Benno-Dramas*

Wer sich eine gewisse Anschauung von diesem Stück verschaffen will, muß sich zudem einiger Informationen versichern, die Bennos Leben, vor allem aber seine Heiligsprechung und Translation nach München betreffen.¹¹ Über den historischen Benno, der um 1106 als Bischof von Meissen gestorben ist, gibt es keine nennenswerten zeitgenössischen Quellen. Möglicherweise hat bald nach Bennos Tod seine fromme Verehrung eingesetzt: im 13. Jahrhundert jedenfalls erwirkt Bischof Withego von Meissen einen Ablaß für Besucher des Benno-Grabes. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts gibt es in Sachsen erste Bemühungen um eine Heiligsprechung Bennos. Vor allem Georg der Bärtige, sächsischer Herzog der Albertinischen Linie, verfolgte dieses Ziel mit großem Einsatz. Er beauftragte seinen Sekretär Hieronymus Emser, den späteren Gegner Luthers, eine Biographie Bennos zu schreiben. Diese Biographie, die Emser aus ganz wenig historischem Material, aber mit viel sehr kühn adaptiertem Legendenstoff (vor allem aus der Hagiographie zu Bernward von Hildesheim) und auch mit erwiesenen Fälschungen zustande brachte, wurde im Jahre 1512 gedruckt.¹² Die Renaissance-Päpste Julius II. und Leo X. wurden beide mit der causa Benno befaßt, aber sie zögerten trotz ungeduldigen Drängens der Sachsen mit der Kanonisierung. So zog sich der Prozeß insgesamt über mehr als 20 Jahre hin und geriet schließlich noch in die Wirren der ersten Reformationsjahre, in denen Heiligsprechungen wirklich delikater wurden und grundsätzlich problematisch erschienen. Auf der Basis einer offenbar flüchtig zusammengestellten und in Rom 1521 gedruckten Lebensbeschreibung mit Hunderten von ganz sensationellen, selbst Jesus weit übertreffenden Wundern (darunter viele Totenerweckungen!) wurde Benno fast überraschenderweise doch noch, im Mai 1523, von Papst Hadrian VI. heiliggesprochen. Martin Luther antwortete darauf mit seiner wütenden Schrift *Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden*. Diese Erhebung der Gebeine Bennos in Meissen erfolgte am 16. Juni 1524 unter dramatischen Umständen, sozusagen unter Polizeischutz: alle Kirchentüren waren von je sechs bis acht Soldaten bewacht, weil man mit einer Störung der Zeremonie durch die Protestanten rechnen mußte. Herzog Georg, der am alten Glauben festhielt, geriet wegen der Erhebung der Gebeine Bennos in Sachsen in schwere Bedrängnis. Nach seinem Tod im Jahre 1539 fiel die Macht an seinen lutherisch gesinnten Bruder Heinrich. Im Gefolge einer von Luther gewünschten und von Luthers Freunden Justus Jonas und Georg Spalatin durchgeführten Visitation wurde in

¹¹ Aus der Forschungsliteratur sind folgende vor allem jüngere Arbeiten zu nennen: JOHANNES KIRSCH, Beiträge zur Geschichte des hl. Benno, Bischofs von Meissen (1066–1106), Diss. München 1911; WOLFGANG PETKE, Zur Herkunft Bischof Bennos von Meißen, des Patrons Münchens, Altbayerns und des Bistums Meißen, in: Archivalische Zeitschrift 66 (1970) 11–20; PETER PFISTER, Das Kollegiatstift zu Unserer Lieben Frau in München (1495–1803), in: Monachium Sacrum. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München, Band I, hg. von GEORG SCHWAIGER, München 1994, 342–347, sowie SIEGFRIED SEIFERT, Die Benno-Reliquien im Bistum Dresden-Meißen, ebenda Band II, hg. von HANS RAMISCH, 521–526; ARMIN KOHNLE, Zur Heiligsprechung des Bischofs Benno von Meissen (1523), in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift H. JAKOBS (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39 (1995) 555–572; FIDEL RÄDLE, Der heilige Benno von Meißen und Hildesheim. Texte aus der Handschrift Dombibliothek Hs 123b, in: Die Dombibliothek Hildesheim. Bücherschicksale, hg. von JOCHEN BEPLER und THOMAS SCHARF-WREDE, Hildesheim 1996, 271–304. {1}

¹² Hieronymus Emser, *Divi Bennonis Misnensis quondam episcopi vita. miracula. et alia quaedam non tam Misnensibus quam Germanis omnibus decora et immortalem paritura gloriam ...*, Lipsiae 1512.

Meissen die Ausübung des alten Glaubens strikt untersagt, und vom 14. auf den 15. Juli 1539 ist man, wie es in einer zeitgenössischen protestantischen Quelle heißt,

„aus sondern Befehl der Fürsten in die Thumkirchen doselbst mit gewappneter gewehrter gewaltiger Hand bey nechtlicher Weile gefallen und <hat> aldo das wolgezirte Grab des heiligen Bischofs Bennen sambt den Altar zu kleinen Stücken zerschlagen und auf den Grund abgebrochen, ein hültzen Bild des heiligen Bennonis entheubt und zu sonderm Gespött in das Schloss vor die Kirche gesetzt, die Fürsten aldo dorüber jubilirt und das alles ein sonders Wolgefallen getragen.“¹³

Bereits vor diesem Ereignis war–nach katholischer Überlieferung–der Schrein mit den Gebeinen Bennos durch den damaligen Meissener Bischof Johann VIII. von Maltitz auf die Burg Stolpen in Sicherheit gebracht und nach weiteren Wirren in der Begräbniskapelle Bischof Johanns VI. von Salhausen in Wurzen aufbewahrt worden. Von dort wurden die Gebeine Bennos durch Herzog Albrecht V. von Bayern in einer geheim gehaltenen Aktion, für die der verantwortliche Bischof von Meissen nachträglich 6000 Taler Strafe an den sächsischen Herzog zahlen mußte, im April 1576 nach München geholt. Erst vier Jahre danach, 1580, erhielten sie ihren endgültigen Platz in der Frauenkirche.¹⁴

Man muß die fast hundert Jahre dauernde dramatische Historie der Heiligsprechung und Translation Bennos kennen, um das *Benno*-Drama der Jesuiten von 1598 sowohl in seinen einzelnen Handlungselementen wie auch in seiner zugleich triumphierenden und aggressiven Stimmung hinreichend zu verstehen. Das Stück hat 28 handelnde Einzelpersonen und mehrere nicht spezifizizierte Personengruppen, z. B. einen Chor der Engel, einen Chor der Bauern, einen Chor heidnischer Slaven, die Benno missioniert, ferner allerlei Kriegersleute und eine Gruppe von Wallfahrern, die zu Bennos Grab in Meissen pilgern. Die Hauptakteure sind: im ersten historischen Teil des Stücks natürlich der lebende Benno, der Markgraf als sein politischer Widerpart, dazu ein slavischer Götzenpriester, sowie eine große Anzahl allegorischer Figuren: die Gottesliebe (*Amor Dei*), die Nächstenliebe (*Amor proximi*) und der Friede (*Pax*), die Kriegsgöttin *Bellona*, der Neid (*Invidia*), die Gottlosigkeit (*Impietas*) und der böse Geist (*Genius malus*). Diese Vertreter des Bösen bleiben auch im zweiten Teil, der die Translation der Gebeine zum Gegenstand hat, aktiv; dazu kommen die Personifikation Münchens (*Monachium*), die beiden Schutzengel für München und Meissen (*Angelus Custos Monacensis* bzw. *Misnensis*) sowie die Pest (*Pestis*).¹⁵ Die allegorischen Figuren aus dem ersten Teil sind gegebenenfalls neu konnotiert: die Gottlosigkeit (*Impietas*), die ursprünglich für das barbarische Heidentum der Slaven stand, erscheint jetzt – wohlkalkuliert – als Sympathisantin der Reformation. Die reformatorische Partei ist eigens repräsentiert in der Figur des *Lutheranismus* und ihren beiden persönlichen Begleitern *Aude omnia* (Wag alles) und *Nihil cura* (Mach dir keine Sorgen). Diese beiden Trabanten des Luthertums verkörpern die bedenkenlose moralische Freizügigkeit und Verantwortungslosigkeit, die man auch sonst im antireformatorischen Schrifttum Luther und seiner neuen Lehre zu unterstellen pflegte. In anderen Jesuitendramen befindet sich Luther bisweilen in der Gesellschaft von Laster-Allegorien.

Das *Benno*-Drama war für die Münchener Jesuiten nicht nur eine pastorale Aktion, durch die der Bevölkerung, dem weiter unten zitierten Schlußappell entsprechend, der kostbare Besitz des heiligen Leibes stärker ins Bewußtsein gerufen werden sollte. Es war zugleich eine politische Veranstaltung im Sinne eines affirmativen Bekenntnisses zum bayerischen Herzogshaus

¹³ Vgl. KIRSCH (wie Anm. 11), 58.

¹⁴ Vgl. GEORG SCHWAIGER in: *Monachium Sacrum* (wie Anm. 11), Band 1, 95f.: „Der heilige Benno in München“.

¹⁵ Die Pest war eine sehr reale Erfahrung der damaligen Zeit; Benno ist in kurzer Zeit zu einem Pestheiligen geworden.

und seiner entschieden tridentinisch-katholischen Haltung: *Monachium* begrüßt die Mitglieder dieses Hauses demonstrativ als *Heroes orti heroibus, / Germaniae columina, Boiae Principes* (S. 838). Es war schließlich zugleich eine gegenreformatorische Standortbestimmung, die aus aktuellem Anlaß einerseits heftige Polemik ermöglichte und andererseits ein feierliches katholisches und spezifisch bayerisches Solidaritätsgefühl hervorrufen und befestigen konnte. Benno bot für diese Zwecke reiches Material. Die legendäre Geschichte seines historischen Lebens, wie sie Emser komponiert hatte, zeigte einen moralisch untadeligen, idealen Bischof¹⁶, der in den Wirren des Investiturstreits als einziger unbeirrt dem Papst die Treue hält und die dämonengläubigen Slaven missioniert. Die Projektion dieses Verhaltens in die Gegenreformation fiel nicht schwer – der Papst als Institution war geblieben, die verirrteten Götzendiener der neuen Zeit waren, natürlich, die lutherischen Ketzer. Die Geschichte der Translation Bennos führte ohnehin in die Gegenwart, mitten hinein in die von den Zuschauern erlebbaren theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen, von denen in Bayern die Herrschaft Wilhelms V. geprägt war und die sich in der soeben begonnenen Regierungszeit Maximilians fortsetzten.

Benno Comoedia: Handlungsverlauf, Szenen und ausgewählte Texte

Das Stück beginnt mit dem Auftritt Münchens: *Monachium* rühmt Bayern, die *felix Bavaria*, die in den Reliquien zahlreicher Heiliger ein Unterpfand der besonderen Gunst Gottes besitzt (*obsides / Dei favoris in regionem*), während die Stadt selber außer dem (1495 erworbenen) Heiligen Arsacius bisher keinen Heiligen ihr eigen nennen könne. Nun aber kommen die Gebeine des Heiligen Benno nach München. *Monachium* preist Albrecht V., „den ruhmreichen Helden, Atlas des katholischen Glaubens und mächtigste Stütze Deutschlands“, der diese kostbaren Reliquien mitten aus der in Sachsen tobenden Häresie gerettet hat:

Felix Bavaria suo gremio complectitur
 Innumera penè corpora Divorum obsides
 Dei favoris in regionem: nec locus
 Est ullus inter nominatos qui suis
 Careat patronis. Ut sileam reliqua omnia:
 In monte sancto quot quiescunt corpora,
 Quot caelitem exuviis triumphat! Verum ego
 Quae nobilissima urbium Boiae feror,
 Vix obtinere hucusque potui Arsatum.
 Nunc verò sparsit rumor, inter Saxones
 Bennonis esse relliquias Episcopi
 Misnensis, et regnante iam passim haeresi
 Iacere nullo honore, nulla gloria.
 Hinc motus est Albertus heros inclytus
 Atlasque fidei, et maximum Germaniae
 Firmamen, ut ablegaret isthuc nuntium
 Exposceretque prece ac pretio quantum licet
 Cineres beatos, ossa ter sanctissima.
 O rara pietas Christiani principis!

¹⁶ Ein Antityp ist der mittelalterliche Erzbischof Udo von Magdeburg, den die Münchener Jesuiten im selben Jahr 1598 auf die Bühne gebracht hatten: vgl. URS HERZOG, Jakob Gretsers ‚Udo von Magdeburg‘ 1598, Edition und Monographie. Berlin 1970; zum Problem vgl. HUBERT JEDIN, Das Bischofsideal der Katholischen Reformation, in: DERS., Kirche des Glaubens, Kirche der Geschichte. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge, Band 2, Konzil und Kirchenreform. Freiburg-Basel-Wien 1966, 75–117.

O singularis prorsus observantia
 In caelites! Nunc ventum eô est insaniae,
 Ut sacra lipsana obterantur calcibus,
 Flammis vorentur, hauriantur gurgite.
 Tu margarittis, tu lapillis Indicis
 Praestantiora colligis, tu sumptibus,
 Tu muneribus non parcis. Et hoc potissimum
 Exulcerato tempore, quo virus suum
 Evomuit orcus per Lutheri sordidas
 Fauces. Hic enim infinita finxit impudens
 Mendacia de Bennone. Sed novit Deus
 Convertere contumeliam in summum decus. (S. 838–840)

„Das glückliche Bayern birgt in seinem Schoß fast unzählige Leiber von Heiligen als Unterpfänder der besonderen Gunst Gottes für dieses Land, und es gibt hier keinen namhaften Ort, der keine Schutzpatrone hätte. Um alles andere zu übergehen: wieviel Heilige ruhen allein auf dem Berg der Heiligen [Andechs], wie vieler Heiligenreliquien kann er sich rühmen! Aber ich, die ich doch als die berühmteste der Städte Bayerns gelte, habe bis heute gerade eben einmal den heiligen Arsacius erwerben können! Doch jetzt wurde das Gerücht ausgestreut, daß die Reliquien Bennos, des Bischofs von Meissen, sich bei den Sachsen befänden und dort, weil überall die Häresie herrsche, ehr- und ruhmlos herumlägen. Das veranlaßte Albrecht, den ruhmreichen Helden, Atlas des katholischen Glaubens und mächtigste Stütze Deutschlands, dorthin einen Boten zu schicken und mit Bitten und mit Geld, wenn möglich, die Herausgabe der heiligen Reliquien, der hochheiligen Gebeine Bennos, zu erwirken. Hier zeigt sich fürwahr die seltene Frömmigkeit dieses christlichen Fürsten und seine ganz einzigartige Ehrerbietung gegenüber den Heiligen. Jetzt ist der Wahnsinn ja zu einem solchen Grad gediehen, daß die Reliquien der Heiligen mit den Füßen zertreten, von den Flammen verzehrt, von den Fluten verschlungen werden – Du aber sammelst sie, die kostbarer sind als Perlen und Edelsteine, Du scheust keine Kosten und Aufwendungen um ihretwillen, und das gerade in dieser schlimmen Zeit, da die Hölle ihr Gift durch den schmutzigen Hals Luthers ausgespuckt hat! Dieser nämlich hat in seiner Unverschämtheit unzählige Lügen über Benno erfunden. Doch Gott weiß die Schmach in höchsten Ruhm zu verwandeln.“

Monachium ist von vier Münchner Kindln begleitet. Diese *armigeri* sind, wie die Regieanweisung aussagt, mit einem gelbschwarzen Gewand bekleidet und tragen die spezifischen Insignien der Stadt: *Omnes vestiti flavo et nigro habitu Insignia praeferunt 4 Monachii propria* (S. 838). Die *armigeri* verraten die vier Bedeutungen des Münchener Wappens: der Mönch steht für die Hinwendung zu Gott, die erhobenen Hände für das Gebet, das Buch für die Bildung, die unfrohen Farben des Gewandes, gelb und schwarz, für die Verachtung des Irdischen. Programmatisch jesuitisch ist hier zweifellos die Deutung der erhobenen Hände mit dem Buch:

Gestat libellum dextera, ut nati tui
 Ornent pietatem litteris
 Et litteras pietate: nam iuncta utraque
 Uberrimos fructus habet. (S. 841)

„Die rechte Hand trägt ein Buch zum Zeichen dafür, daß deine (d. i. Münchens) Söhne ihre Frömmigkeit mit Bildung schmücken sollen und ihre Bildung mit Frömmigkeit; wenn nämlich beide miteinander verbunden sind, bringen sie überreiche Frucht.“

Die Verbindung von „litterae“ und „pietas“ war das Ziel des christlichen Humanismus seit Erasmus. Damit konnten sich die Jesuiten ohne Schwierigkeiten identifizieren. Den spezifischen Bereich der Bildung, der „litterae“, genauer: der Poetik, berührt dann überraschenderweise der restliche Teil dieser ersten Szene. *Monachium* kündigt an, nun werde das Leben des heiligen Benno *per modum comoediae* auf der Bühne dargestellt. Da tritt plötzlich ein *Poeta* auf – das ist in diesem Fall weniger ein Dichter als ein Kenner der klassischen Dramen-Poetik. Und *Poeta* rügt dementsprechend, daß in diesem Schauspiel die strengen aristotelischen Gesetze verletzt würden, d. h. die Einheiten der Zeit, des Ortes und der Handlung: Bennos Leben dauert natürlich länger als der von Aristoteles genehmigte eine Sonnenlauf, ganz zu schweigen von der gewaltigen Zeitspanne zwischen diesem Leben im Mittelalter und der Translation im 16. Jahrhundert; im übrigen haben die Szenen – wiederum gegen die Regel – verschiedene Schauplätze (Meissen, das Slavengebiet, München). *Monachium* bleibt von solchen Vorhaltungen unbeeindruckt: es geht in dieser Aufführung nur um die Wahrheit, die *nuda veritas*, die nicht durch Kunstgriffe geschminkt sein soll. Das Stück ist nach Monachiums Meinung einem Gemälde vergleichbar: „warum also soll uns heute nicht erlaubt sein, was den Malern erlaubt ist?“ – *Cur mihi / Non liceat hodie, quod licet pictoribus?* (S. 845). Der *Poeta* geht protestierend ab, *Monachium* kündigt an, sich nun um die Angelegenheiten der Münchener Bürger zu kümmern, und gibt dem deutschsprachigen Prolog die Bühne frei. Dieser beginnt so:

Weil zweifels ohn zugegen sein
Ihr vil, so nit verstehen SLatein,
Vermain ich, es gebür sich woll,
Das man den Inhalt wüssen soll. (S. 842)

Dann erzählt der Prolog die ganze Handlung des Stücks auf deutsch – „Doch alles der Histori gmeß / Wie alte Schriften zeugen es“. Er schließt mit folgenden Versen:

Allain ist ubrig, das wir ehren
In seinen Heiligen Ghott den herren,
Uns hoch ob disem schatz erfreuen,
Und mehr, als geschehen, dankhbar seyen.
Benno khombt selbs, ich gehe darvon,
Merckht vleissig auf die Action. (S. 848)

Es folgt tatsächlich der Auftritt Bennos, der sich nach der Ruhe seines früheren Klosterlebens (in Hildesheim und Goslar) zurücksehnt, aber im Gespräch mit *Amor Dei* und *Amor proximi* erkennt, daß er in den Zeiten des Investiturstreits die Kirche, die *sponsa* („Braut“), nicht allein lassen darf. Gottesliebe und ihre Stellvertreterin, Nächstenliebe, versprechen, ihm teils sichtbar und teils unsichtbar beizustehen – ein Hinweis auf die interessante dramaturgische Funktion der allegorischen Figuren, deren offenes, dem Zuschauer einsehbares Agieren auch bei anderen Aufführungen das Verständnis und die Bewertung der Handlung in der Regel erleichtert hat.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den sächsischen Fürsten und Benno werden u. a. durch den Auftritt der Kriegsgöttin *Bellona* in Szene gesetzt. Dabei singt der Chor der Krieger ein Sapphisches Lied zu Bellonas Ehren, neben dem folgende Regieanweisung steht:

Bellona coronis redimita supra galeam incedit. Tympana tubaeque perstrepunt.
Debet habere duas Landsknechtin. Bellona saltat interim militariter. (S. 857)

„Bellona tritt auf, geschmückt mit Siegeskränzen auf ihrem Helm. Es ertönen Trommeln und Trompeten. Sie soll zwei Landsknechtinnen bei sich haben. Bellona tanzt unterdessen [d. h. während des Chors der Krieger] einen Waffentanz.“

Vom ersten, historischen, Teil des Stücks kann hier nur wenig vorgeführt werden. Benno ist geschildert als heiligmäßig lebender Gottesmann, als ein im Investiturstreit unerschütterlicher Anhänger des Papstes, der Demütigungen und Gefängnis geduldig erträgt, dazu als mutiger Missionar der Slaven. In der ersten Szene des dritten Akts kehrt Benno, vom Papst mit Reliquien reich beschenkt, aus Rom nach Meissen zurück. Er begrüßt mit Inbrunst seine Heimat und äußert Genugtuung über seine bewährte Treue zur Kirche Petri: auch in künftigen Jahrhunderten werde Ungehorsam gegen die Kirche niemandem zum Guten ausschlagen:

Salvete Divi, qui meam tuemini
 Ecclesiam, salvete noti limites,
 Patriaeque fines! Rebus è sententia
 Romae peractis vos reviso. Gaudeo
 Me tot laborum taedia tempore tam brevi
 Superasse, gaudeo pontificis per omnia
 Opinionem me secutum. Caesaris
 Nutare partes incipiunt. Nulli bene
 Nec cessit unquam nec futuris seculis
 Cedet inobedientia erga Ecclesiam,
 Quicumque sit seu nobilis seu ignobilis.
 Mundi potestas inferior regno Petri est. (S. 892)

„Seid begrüßt, ihr Heiligen, die ihr meine Kirche beschützt, seid begrüßt, ihr mir vertrauten Grenzen und Gefilde meiner Heimat. Nachdem in Rom alles wie gewünscht geregelt worden ist, sehe ich euch wieder. Ich freue mich, daß ich in so kurzer Zeit die Mühsal so vieler Leiden überstanden habe, ich freue mich, daß ich mich in allem dem Urteil des Papstes angeschlossen habe. Die Partei des Kaisers beginnt zu wanken. Keinem ist jemals der Ungehorsam gegen die Kirche zum Guten ausgeschlagen, noch wird das in künftigen Jahrhunderten so geschehen, wer immer es sei, ob vornehm oder unbedeutend. Die weltliche Macht ist der Herrschaft Petri untergeordnet.“

Der Wink in die Gegenwart ist hier wie an vielen anderen Stellen sehr deutlich. Trotzdem zeigt sich die literarische Qualität des Stücks gerade auch daran, daß die narrative Entfaltung der Handlung nicht gänzlich von den drängenden Problemen der Gegenreformation behindert wird. Besonders die exotische Welt des slavischen Götzendienstes hat es dem Autor angetan: er zeigt u. a., wie ein von *Impietas* verführter Christ seinen getauften Sohn durch einen slavischen Priester schlachten und den drei Götzen Swantewitz, Radegast und Zerneck als Opfer darbringen läßt. Die historisch verbürgten Götzennamen sind übrigens der *Benno-Vita* des Hieronymus Emser entnommen. Schließlich demonstriert Benno den Slaven die Schwäche ihrer Götter dadurch, daß ein paar Knaben auf sein Geheiß ungestraft die Götzenbilder in tausend Stücke zerschmettern. In der Perioche liest man dazu:

Der Neyd sagt / Benno hab dises Spil angericht / wil das man darzu stillschweig /
 unnd die zerbrochne Götter bey dem Hafner ergäntze.¹⁷

Dann werden noch einige der populärsten Wunder Bennos vorgeführt, z. B. wie er sich der armen Schnitter auf dem Feld erbarmt und ihr Trinkwasser in Wein verwandelt (Akt III, Szene 5). Hier und noch öfter findet man geradezu riskante Anspielungen und Assoziationen an Jesu Wunder in den Evangelien, etwa die Speisung der Fünftausend in der Wüste bzw. die Hochzeit zu Kana. Biblisches Format hat auch der Gang Bennos über das Wasser der Elbe, der freilich nur im Botenbericht referiert wird (III, 7).

¹⁷ Vgl. SZAROTA (wie Anm. 10), 1202.

Die folgende Szene zeigt Benno, wie er seinen Tod nahen sieht und sich von den Gefährten mit letzten Worten verabschiedet: *At fratribus / Modo valedicam, et ultima verba impertiam* (S. 909). Er sieht die *Petri navicula* in großer Not und nimmt ein wenig schon künftige Ereignisse vorweg, wenn er sagt:

[...] Ego insuper
 Spondeo patronum me futurum Ecclesiae,
 Si gratiam, quam spero facilem, invenero
 Coram Deo. Vos charitatem mutuam
 Alite propriisque commodis Ecclesiae
 Studete commoda anteferre. Quod unum adhuc
 Superest, valete: vos iterum videbimus
 In arce coeli – surgite, me comitamini
 Ad templum, ut hymnis muniatis transitum. (S. 910f.)

„Im übrigen verspreche ich, ein Patron der Kirche zu werden, wenn ich vor Gott die Gnade geschenkt bekomme, auf die ich hoffe. Nährt ihr die Liebe untereinander, und bemüht euch, den Nutzen der Kirche über den eigenen Vorteil zu stellen. Was nun allein noch bleibt: Lebt wohl, wir werden uns in der Burg des Himmels wiedersehen. Erhebt euch, kommt mit mir zur Kirche, und stärkt mich in meinem Sterben durch euren Hymnengesang.“

Die nun folgenden Wunder am Grabe Bennos sind für die Gottlosigkeit (*Impietas*) noch schlimmer als die Wunder des Lebenden. In ihrer Not erhofft sie sich Rettung von *Lutheranismus*, der in der dritten Szene des vierten Aktes in Begleitung von *Aude omnia* und *Nihil cura* auftritt. *Lutheranismus* verlangt einen Besen und kehrt, in einer mimisch sicherlich sehr ergiebigen Szene, alles Papistische aus Sachsen hinaus. Wo sich Bennos Grab befunden hatte, kehrt er den letzten Staub hinweg und sagt:

Quam gaudeo, quam gratulor
 Tibi, nobilis Saxonia, Misna nobilis,
 Quam gratulor, Bennonem idolion novum et
 Veterem diabolum finibus vestris procul
 Exterminatum! (S. 918)

„Wie freue ich mich und beglückwünsche dich, rühmliches Sachsenland, wie beglückwünsche ich dich, rühmliches Meissen, dazu, daß nun Benno, der neue Abgott und alte Teufel, weit aus euren Grenzen verbannt ist!“

Lutheranismus zitiert hier, wie man sieht, Luthers eigenen Buchtitel ‚Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden‘. Und er klärt seine Begleiter *Aude omnia* und *Nihil cura* auf:

Monachium urbs superstitiosa, ut Bavari
 Omnes laborant simplici aegritudine,
 Monachium, inquam, petiit ossa ardentibus
 Votis. AUD.: Et impetravit? LUTH.: A lubentibus! (S. 919f.)

„Die abergläubische Stadt München – und alle Bayern leiden ja an dieser Einfaltskrankheit – München, also, hat glühend nach diesen Gebeinen verlangt und sie gerne bekommen.“

In der folgenden Szene (VI, 4) erlebt *Lutheranismus* eine für ihn lehrreiche Begegnung mit einigen Bauern, die das Bennograb in Meissen besuchen wollen. Die Pilger zeigen sich sehr selbstbewußt und lassen sich nicht aufhalten:

NIHIL CURA: [...] Superbius
 Quam Rusticos decet. LUTH.: Papistis omnia

Licent. Sed agite, cur glomeris tot cereos
 Adfertis? An vultis diei lumina
 Exurere? MEN.: Disputatum non accessimus.
 Agimus, quod actitatum est, antequam editi
 In lucis oras estis. LUTH.: Hoc verbo Dei
 Repugnat. JORL.: Hoc verbo Dei repugnat, et
 Meus avus, atavus censuit sanctum ac pium,
 Ecclesiaeque simul probat consensus?
 AUDE OMN.: Cur ita Bennonis aedes prae reliquis placet?
 COLMANUS: Operatus est miranda vivus, mortuus.
 NIH.: Unum memorate. COL.: Mille picta cernere est
 Circa sepulchrum. AUD.: Fabulae papisticae!
 NIH.: Anilia somnia! (S. 921)

Nibil cura: „Die sind frecher, als es sich für Bauern ziemt.“ *Lutheranismus*: „Diese Papisten erlauben sich alles. – Was schleppt ihr da eigentlich so viele Wachsklumpen heran? Wollt ihr dem Tag die Augen ausbrennen?“ Der Bauer *Menhardus*: „Wir sind nicht zum Diskutieren hierher gekommen, sondern wir tun, was immer schon getan worden ist, lange bevor ihr das Licht der Welt erblickt habt.“ *Lutheranismus*: „Es widerspricht aber dem Wort Gottes!“ Der Bauer *Jorlius*: „Das soll dem Wort Gottes widersprechen? – und mein Großvater und Urgroßvater haben es für heilig und gottgefällig gehalten, zugleich billigt es die übereinstimmende Meinung der Kirche!“ *Aude omnia*: „Und warum gefällt euch die Kirche Bennos mehr als andere?“ *Colmanus*: „Er hat als Lebender und als Toter Wunder gewirkt.“ *Nibil cura*: „Erzählt doch wenigstens eines davon.“ *Colmanus*: „Man kann Tausende gemalt in der Umgebung seines Grabes sehen.“¹⁸ *Aude omnia*: „Das sind doch papistische Märchen!“ *Nibil cura*: „Altweiberphantasien!“

Die Pilger wollen jetzt aber nach Meissen weiterziehen und sich nicht mit diesen komischen Hanswurst (cum ludibundis sannionibus) abgeben. *Lutheranismus* sagt ihnen: „Ihr findet von Benno kein Stäubchen mehr in Meissen.“ Die Pilger sind untröstlich, und *Lutheranismus* hält ihnen eine reformatorische Predigt:

[...] LUTH.: Pró rudes,
 Pró imperitos, pertinaces, Christus est
 Spes nostra, Christus nos redemit proprio
 Cruore, Christus ipse, Christus filius
 Patris Deique Verbum noster advocatus est,
 Non Benno, quem papa extulit! Ad Christum manus
 Vocemque sublevate! Christus Messias
 Ubique vos exaudit. Ad templa quid opust'
 Currere? Quid opust' iter emetiri longius?
 Orate pro spiritu domi, domi,
 Inquam domi; quid Misna prodest? TIL.: Res novas
 Prioribus seculis incognitas
 Deblateratis. Sic nos docuerunt patres,
 Vestigia patrum insistimus. LUTH.: Et vos et patres
 Nescitis Euangelion, doctioribus
 Credite. Peregrinatio offendit Deum.
 Peregrinatio nullibi in literis sacris

¹⁸ Gemeint sind die ‚ex voto‘-Tafeln.

Est approbata, peregrinatio oculis
 Sacrificulorum servit: hanc pecuniam,
 Quam cereis pro massulis expenditis,
 Date pauperibus! JOR.: O magna cura pauperum!
 Vos forsitan estis pauperes? AUD.: Vestrum est fimo
 Onerare plaustra, non obesis naribus
 Euangelii indagare sensum mysticum.
 MEN.: Nisi maledicta desinatis spargere,
 Ita terga baculis largiter fricabimus,
 Ut molliora sint muraena! NIH.: Quâ patet,
 Fugiamus, o socii! AUD.: A bacillis libera
 Nos, domine! (S. 922f.)

Lutheranismus: „Was für dumme, unaufgeklärte, verstockte Leute ihr seid! Christus ist unsere Hoffnung, Christus hat uns erlöst mit seinem eigenen Blut, er selber, Christus, der Sohn des Vaters und das Wort Gottes, ist unser Anwalt. Nicht euer Benno, den der Papst erhöht hat! Erhebt eure Hände und eure Stimme zu Christus: Christus ist der Messias, er erhört euch überall. Wozu in die Kirchen rennen, wozu so eine lange Pilgerreise machen? Betet um den Geist zu Hause, zu Hause, zu Hause, sag ich, – was soll euch Meissen?“ *Tilman*: „Ihr redet neues Zeug daher, das früheren Jahrhunderten unbekannt war. Uns haben unsere Väter so gelehrt, wir bleiben in den Fußstapfen unserer Väter.“ *Lutheranismus*: Ihr und eure Väter habt keine Ahnung vom Evangelium! Glaubt denen, die gelehrter sind. Wallfahrten beleidigen Gott. Wallfahrt ist nirgends in der Heiligen Schrift gutgeheißen. Die Wallfahrt dient nur dem Geldbeutel der Pfaffen. Gebt dieses Geld, das ihr für Wachsstöcke ausgeben, doch besser den Armen.“ *Jorlius*: „O was für eine Sorge um die Armen! Ihr seid wohl selber diese Armen!“ *Aude omnia*: „Für euch schickt es sich, Mistwagen zu beladen, nicht aber mit euren unfeinen Nasen den mystischen Sinn des Evangeliums aufzuspüren.“ *Menbardus*: „Wenn ihr jetzt nicht aufhört mit euren Schmähungen, bearbeiten wir mit unseren Stöcken so ausgiebig eure Rücken, daß sie weicher werden als eine entgrätete Muräne!“¹⁹ [*Lutheranismus* und seine Begleiter werden verprügelt.] *Nihil cura*: „Laßt uns fliehen, Kameraden, wohin wir können!“ *Aude omnia* [schließt mit einer parodistisch blasphemischen Litanei-Bitte]: „Von diesen Stockschlägen – erlöse uns, o Herr!“

In der übernächsten Szene (IV,6) kommt *Impietas* in Begleitung eines lutherischen Buchhändlers (*bibliopola*) nach München. Sie findet es hier sehr finster und hofft, daß die neuen Bücher Licht nach Bayern bringen. Dem Buchhändler ist die Sache nicht geheuer, er fürchtet den Scheiterhaufen. Darum bietet *Impietas* selber mit lauter Stimme die Bücher feil. Als erste Interessentin kommt *Monachium*, die Stadt München, und erkundigt sich nach dem Angebot. Als ihr Luthers schon öfter genannte Schrift gegen die Erhebung der Gebeine Bennos angepriesen wird, ist sie entsetzt und empört. Im selben Augenblick trifft ein Gesandter ein und meldet, daß Herzog Albrecht V. diese Gebeine soeben in Sachsen erworben hat und nach München bringt. *Monachium* ist selig:

MON.: Nam quod ego totaque Bavaria inter turbines
 Bellorum et haeresis incolumes, salvae, integrae
 Perstemus, hoc adscribo tutelaribus
 Divis, quibus delubra gaudent undique
 Totam per oram Boiae latissimae. (S. 927)

„Denn daß wir, ich und ganz Bayern, in den Stürmen der Kriege und der Ketzerei unversehrt, heil und ohne Schaden geblieben sind, das schreibe ich dem Schutz der Heiligen zu, deren sich hier

¹⁹ Dieses Bild stammt übrigens aus der antiken Komödie, vgl. Plautus, *Amphitruo* 319.

überall die Kirchen erfreuen durch das ganze weite Bayernland hin.“

Der Gesandte meldet, daß nicht nur die Gebeine, sondern auch der Bischofsstab und die Casel Bennos nach München kommen. Dazu überreicht er *Monachium* ein Buch, in dem alle Wunder Bennos aufgezeichnet sind, – freilich hat der Neid der Ketzler zwei Blätter davon herausgerissen: *ecce binae paginae: Invidia haeretica excerpit*. Dieses Wunderverzeichnis liegt heute unter der Signatur Clm 27044 in der Bayerischen Staatsbibliothek, und man kann noch gut sehen, daß tatsächlich zwei Blätter fehlen.

In der folgenden Szene (V, 1) treffen sich *Pestis* und *Bellona*, die bis zur Translation der Gebeine Bennos, wie sie sagen, in Bayern und in München „einen guten Markt gehabt haben“. Jetzt fürchten sie, daß es, wenn Benno hier seinen Einzug hält, damit vorbei ist.

Danach sehen wir *Monachium* und den Buchhändler wieder im Disput miteinander. *Monachium* hat sechs Schüler als Schiedsrichter mitgebracht, die ihre Rolle perfekt spielen. Schon der erste Schüler urteilt:

Quandoquidem haeretici codices sunt maxima
Occasio perditionis in Germania,
Tradantur igni! (S. 932)

„Da häretische Bücher der gefährlichste Anlaß für das Verderben in Deutschland sind, sollen sie dem Feuer übergeben werden.“

Der Buchhändler sieht, daß er hier nichts ausrichtet, er bedankt sich und will sich aus dem Staube machen. *Monachium* gebietet:

Audiendus est finis, mane!
Quoniam libellos intulisti noxios
Adversus imperata nostra, ius tibi
Et civitatis et regionis perpetim
Noveris ademptum. Praeterea hi libri tui
Tradentur igni: hoc penitus irrevocabile est.
Citis quadrigis te recipe ad nidum tuum,
Unde avolasti. []
Vigilabo quantum potero, ne cives mei
Foedentur isthac turpitudine! Nauseam
Parit libellus, quem Lutherus apostata
Dictante Erynny de viro sanctissimo
Bennone cudit. non modio nec trimodio,
Sed horreo mendacia toto mensus est.
Haud alia ratio ceterorum: simplices
Fuco fucatae veritatis fascinant. (S. 933f.)

„Bleib, du mußt auch noch den Schluß dieser Verhandlung hören. Da du also gegen unser Verbot schädliche Bücher eingeführt hast, sollst du wissen, daß dir das Bürgerrecht in dieser Stadt und der Region für immer aberkannt ist. Außerdem sollen deine Bücher dem Feuer übergeben werden. Dies ist völlig unwiderrufbar.²⁰ Begieb dich mit schnellen Wagen in dein Nest zurück, aus dem du hergeflogen bist. [...] Ich will darüber wachen, so gut ich kann, daß meine Bürger nicht durch eine solche Schweinerei verdorben werden. Mich ekelt das Buch an, das der Apostat Luther unter dem Diktat der Furie Erinnys über den hochheiligen Benno

²⁰ Bücherverbrennungen wie die hier angekündigte lassen sich auch sonst auf dem Theater und im alltäglichen Leben bei den Jesuiten nachweisen.

zusammengeschustert hat. Er hat die Lügen nicht mit einem Scheffel oder mit dem Dreischeffelmaß bemessen, sondern eine ganze Scheune voll davon genommen. Und das gleiche gilt für seine übrigen Bücher: sie verführen die Einfältigen durch die Vortäuschung angeblicher Wahrheit.“

In der folgenden Szene (V, 3) sind alle Vertreter des Bösen versammelt – und ratlos. *Impietas* ruft aus:

[...] Civitatem hanc pessime
Odi oderoque semper. Religionem deperit
Insano amore, me novercam devovet
Diris, et execratur Haeresin, meam
Natam. (S. 935)

„Ich hasse diese Stadt auf den Tod, und ich werde sie immer hassen! Sie ist bis über beide Ohren in die Religion verliebt, mich wünscht sie wie eine Stiefmutter zum Teufel, und sie verflucht auch meine Tochter, die Ketzerei.“

Lutheranismus fährt voller Teilnahme fort:

Lachrimis idipsum acerbis Haeresis
Benedicta nostra domina deplorat, sibi
Nullam Monachii relictam spem, sibi
Nullam patere vel exiguum domum, sibi
Tota exulandum Bavaria. (S. 935)

„Unsere gebenedeite Herrin, die Ketzerei, beweint eben dies mit bitteren Tränen, daß in München keine Hoffnung mehr für sie ist, daß es hier auch nicht die bescheidenste Bleibe gibt und daß sie aus ganz Bayern verschwinden muß.“

Bellona, *Impietas*, *Pestis* und *Lutheranismus* machen einen letzten verzweifelten Versuch, München einzunehmen, aber sie werden vom Schutzengel Münchens in den Abgrund gestürzt. Hier konnte man sich wieder an den großen Sturz Luzifers vom Vorjahr erinnern. Nun wird alles gut: der Friede (*Pax*) kehrt ein, die Bauern besingen in Sapphischen Strophen und in Hexametern die Segnungen des Friedens, die den Heiligen zu verdanken sind. *Pax* selbst preist München und erhebt es über alle Städte Deutschlands:

Haec causa ventionis, ut Monachium
Caput Bavariae sospitate nova beem,
Urbesque supra Theutoniae extollam Deo
Iubente propter merita Bennonis, cui
Monachium decernet honorem amplissimum.
Felix Monachium hoc benigno es hospite,
Qui potuit impetrare primo aditu suo
Meam tibi praesentiam. Quid enim deest
Ubi ego dominari incipio? [...]
Cedunt egestas, aegritudo, dolor, metus,
Tristitia, sollicitudo, cura, angor, labor,
Bellona, Pestis, Invidia, Impietas, Haeresis,
Quocunque venio. Hinc me vocarunt auream,
Sanctam, quietam, placidam, opimam, candidam
Pacem poetae [...]. (S. 938f.)

„Dies ist der Grund für mein Kommen: ich will München, die Hauptstadt Bayerns, mit neuem Heil beglücken und über alle Städte Deutschlands erheben. Das gebietet mir Gott um der Verdienste Bennos willen, dem München eine ganz große Ehre zuteilwerden läßt. Glücklicherweise kannst du sein, München, über diesen gütigen Gast, der durch seine Ankunft dir meine, des Friedens, Gegenwart zu erwirken vermochte. Woran nämlich herrscht noch Mangel, wo ich die Herrschaft übernehme? [...] Wohin ich komme, verschwinden Armut, Kummer, Schmerz, Angst, Traurigkeit, Unruhe, Sorge, Beklemmung, Leid, Bellona [Krieg], Pest, Neid, Gottlosigkeit, Ketzerei. Darum haben mich die Dichter den goldenen, den heiligen, den ruhevollen, den sanften, den reichen, den leuchtenden Frieden genannt.“

Nach dieser triumphalen Szene verengt sich die Handlung auf eine für die Jesuiten typische Weise: man befindet sich ja in einer feierlichen Eröffnung des neuen Schuljahres, wozu von jeher die Verteilung der Preise für die besten Schüler aus dem abgeschlossenen Jahr gehörte. Niemand geringerer als *Pax* selbst nimmt diese *distributio praemiorum* vor. Zugleich wird verkündet, daß Prinz Albrecht²¹, der bis dahin bei den Jesuiten in Ingolstadt „die mühselige Grammatik“ (*Grammaticas difficultates*) gelernt habe, von diesem neuen Schuljahr an in München die *litterae humaniores*, also Poetik und Rhetorik, studieren werde.

Man könnte einwenden, daß solche Szenen die Illusion der Handlung zerstören, aber sie sollen wohl die Zuschauer aus der seligen Welt der Frömmigkeit in die Wirklichkeit des Alltags und damit in die Schulwirklichkeit und zu der Bildungsarbeit zurückführen, auf die es den Jesuiten stets vor allem anderen angekommen ist.

Das Stück klingt aus mit einem feierlichen Preis des neuen Heiligen durch die Schüler. Am Schluß ergreift *Monachium* noch einmal das Wort und wendet sich an die Zuschauer, die möglicherweise das tatsächliche Eintreffen der Benno-Reliquien auf der Bühne erwarten; darauf schien ja die ganze Handlung hinzulaufen. *Monachium* stellt klar: es gibt keinen Theater-Empfang der Reliquien, denn die Reliquien befinden sich ja längst in München, unter dem Hochaltar der Frauenkirche – „falls ihr das noch nicht wissen solltet, was eine große Schande wäre.[]“. Geht hin und seht selbst, und verehrt euren Schutzpatron mehr als bisher!“:

MON.: Quid expectatis, spectatores optimi?
An me putatis processuram longius,
Ut corpus adferam? Adfuit pridem, nisi
Forte nesciatis, quod foret turpissimum:
In aede Divae Virginis sub maxima
Ara quiescit adhuc. Dubitatis? Ite vos
Ipsi et videte, magisque colite quam hactenus
Vestrum patronum! (S. 946f.)

Ergänzung:

{1} Alle Informationen zu Benno, mit der neuesten Literatur, finden sich jetzt in: Das biographische Lexikon zur Geschichte Sachsens, herausgegeben vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Dresden online: www.isgv.de/saebi, S. 8f., „Benno“ (CHRISTOPH VOLKMAR).

²¹ Es handelt sich um Albrecht VI., Maximilians jüngeren, 1584 geborenen Bruder.